

Memeler Dampfboot.

№ 148.

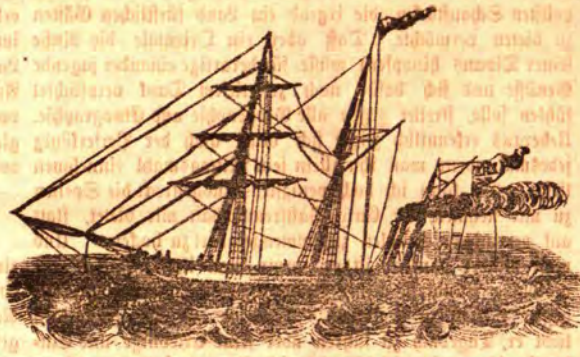
1873.

Sonnabend,

den 28. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hefigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Bei bevorstehendem Quar-
talswechsel bitten wir unsere
geehrten Abonnenten das Abonnement
auf das „Memeler Dampfboot“ recht-
zeitig zu erneuern. Der Pränumerations-
Preis beträgt in unserer Expedition 25 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr., bei den Kaiserl.
Postanstalten gleichfalls 1 Thlr. — Inser-
tionsgebühren werden für Abonnenten mit
1 Sgr., für Nicht-Abonnenten und aus-
wärtige Inserenten mit 1 Sgr. 4 Pf.
pro Corpus-Spaltheile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 28., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Ver-
kauf eines Postwagens, verschiedener Kleidungsstücke, einer
Partie Rindfleisch; Abends 8 Uhr, Versammlung des
Lehrer-Vereins.

Zum Schluß des Reichstags.

S. Warum ist der Reichstag nicht geschlossen worden,
nachdem nachstehender Artikel der „Proc. Corresp.“ in die
Öffentlichkeit gelangt sein konnte? oder besser: warum hat
Fürst Bismarck dem amtlichen Blatte überlassen, dem Reichs-
tage wohlverdiente Worte der Anerkennung zu zollen? Und
endlich: warum hat Präsident Simson kein Wort der Ver-
söhnung an den Reichstag gerichtet, der in sichtbarer Ver-
stimmung auseinandergeht? Viele Fragen, die wir nicht
beantworten können, weshalb es augenblicklich genügen mag,
der „P. C.“ das Wort zu geben: „Die Reichstags-Session,
sagt das Blatt, erreicht soeben ihr Ende. Wenn die Stim-
mungen der letzten Wochen durch ein augenblickliches Er-
matten der parlamentarischen Spannkraft und demzufolge
durch das Fallenlassen dringender wünschenswerther Arbeiten
einigermaßen getrübt worden sind, so erfordert die Gerech-
tigkeit um so mehr, jetzt bei dem Rückblick auf die ganze
Wirksamkeit des Reichstags die umfassenden und wahrhaft
bedeutenden Leistungen und Ergebnisse hervorzuheben, durch
welche diese Session, ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse,
von welcher sie zum Theil begleitet war, sich dennoch den
früheren Reichstags-Sessionen ebenbürtig anschließt. Als die
Session im März begann, war noch der Preussische Land-
tag verammelt; es galt, die kirchliche Gesetzgebung zum
Abschlusse zu bringen, deren Feststellungen einen ungewöhn-
lich großen Aufwand parlamentarischer Arbeit und Kraft
erforderte, deren Durchführung aber auf allen Seiten nicht
blos als eine Preussische Angelegenheit, sondern nicht minder
als eine Aufgabe von nationaler Bedeutung angesehen wurde.
Deshalb wurde auch im Reichstag die Nothwendigkeit
des gleichzeitigen tagens und einer Verständigung darüber
mit dem Preussischen Landtage bereitwillig anerkannt. Wenn
hinterher vielfach die Meinung hervortrat, es wäre besser
gewesen, den Reichstag erst später zu berufen, so ist einer-
seits daran zu erinnern, daß der Preussische Landtag erst
am 20. Mai geschlossen werden konnte, und daß
es nicht wohl anging, den Reichstag bis
dahin hinauszuschieben, andererseits aber, daß der
Reichstag, obwohl seine Thätigkeit durch jenes gleichzeitige
tagen zunächst erheblich gehemmt war, doch schon im Laufe
der ersten Wochen eine Reihe von wichtigen Vorlagen theils
zum Abschluß brachte, theils in den Vorberathungen erör-
terte und dadurch deren schließliche Erledigung förderte.
Unter Anderem wurden einige schwierige Gesetzesarbeiten,
über welche in früheren Jahren eine Verständigung nicht
hatte erreicht werden können, wie in Betreff der Stellung
der Reichsbeamten, ferner über das Eigenthum der Reichs-
verwaltung an früheren Gebäuden der Einzelstaaten u. s. w.,

in jenem ersten Theile der Session zu betriebiger Ver-
einbarung gebracht; andere umfassendere Aufgaben gelang-
ten nach erster allgemeiner Berathung zu näherer Prüfung
in die dazu ernannten Commissionen. Wenn man die
Wirksamkeit des Reichstages von den ersten Wochen an,
deren Gegenstände und Ergebnisse, bestimmter ins Auge
faßt, so überzeugt man sich, daß, so viel auch die Hemm-
nisse und Stockungen der Reichstagsarbeiten belagert worden
sind, doch die Früchte der Session in solchem Umfange,
wie sie jetzt vorliegen, nimmer hätten gewonnen werden
können, wenn die Berufung auch nur um einige Wochen,
etwa bis nach Oitern, verschoben worden wäre. — Als der
Reichstag eröffnet wurde, kündigte Se Majestät der Kaiser
denselben umfassende Aufgaben in doppelter Richtung an,
einerseits zur Befestigung und Ausbildung der durch die
Reichsverfassung geschaffenen Institutionen, andererseits zur
Ordnung und Regelung der durch einen großen Krieg her-
beigeführten außerordentlichen Verhältnisse. In beiden
Beziehungen ist in der That sehr Bedeutendes während
dieser Session erreicht worden. Die Entwicklung der nation-
alen Einheit und der gemeinsamen Wahrnehmung der
Reichsinteressen hat auf wichtigen Gebieten neue Bürgschaften
erhalten, vor Allem durch den Abschluß der Deutschen
Münzgesetzgebung, durch die Gründung eines Reichs-Eisen-
bahnnetzes und durch die festere Gestaltung des Reichs-
Beamtenwesens. Auf dem Gebiete der Volkswirtschaft
und des öffentlichen Verkehrs sind mannigfache und zum
Theil sehr bedeutende Fortschritte gesichert worden. In
Betreff der Aufgaben für die weitere Ordnung der
durch den Krieg veranlaßten Verhältnisse bedarf es
nur des Hinweises auf den Invaliden-Fonds, die
Umgestaltung der Deutschen Festungen, die Ausbildung der
Deutschen Marine, die Kriegskosten u. s. w., um die
Bedeutung der Session auch in dieser Beziehung ans Licht
zu stellen. Die endgiltige Regelung der Verwendung und
Vertheilung der Französischen Kriegskostenzahlung ist unter
Festhaltung der von vornherein aufgestellten leitenden Ge-
sichtspunkte unter allgemeinem Einverständnis durchgeführt,
dabei vor Allem für die Sicherung und Befähigung des
Deutschen Reiches erhöhte Bürgschaft gegeben, gleichzeitig
aber auf die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des
Volkes Bedacht genommen worden. Endlich hat der Reichs-
tag auch das Gesetz, durch welches der volle Eintritt Elsaß-
Lothringens in das politische Leben Deutschlands geregelt
wird, ohne Bedenken genehmigt und damit befundet, daß
er das Vertrauen der Regierung in Bezug auf eine hoff-
nungsvolle Entwicklung der Zustände in dem neuen Reichs-
lande, sowie auch die Ueberzeugung theilt, daß die Theil-
nahme von Elsaß-Lothringen an der Reichsvertretung das
beste Mittel sein werde, den geistigen Anschluß des Landes
an Deutschland zu fördern. Nur eine der Aufgaben,
welche dem Reichstage gestellt werden mußten, eine der
wichtigsten freilich, ist unerledigt geblieben: das allgemeine
Wahlgesetz, welches in der Reichsverfassung verheißen
und durch die Erweiterung des Deutschen Heeres zu einer
Nothwendigkeit geworden, ist unter dem Einfluß der jüngst
erörterten Reichstagsverhältnisse nicht mehr zur Berathung
gelangt. Die Reichsregierung hat nicht verhehlt, welch
großes Gewicht sie um die Entwicklung der nationalen
Institutionen willen auf die Vereinbarung dieses Gesetzes,
des Schlußsteines unserer erprobten Verfassung, legt:
der jegige Reichstag wird es seinerseits für eine Ehrensache
halten, auch auf diesem Gebiete noch zum festen Ausbau
der nationalen Verfassung mitzuwirken. Der jegige Schluß
der Reichstagsarbeiten wird nicht zugleich der Abschluß der
Wirksamkeit der gegenwärtigen Reichsvertretung sein. In-
dem die Anträge derselben in Betreff der künftigen Ver-
fassung des Reichstags während der Wintermonate voraus-
sichtlich schon in diesem Jahre zur Verwirklichung gelangen,
wird zugleich die Möglichkeit gewonnen sein, auch noch
jene Aufgabe, welche die jegige, an Mühen und an Er-
folgen so reiche Session unberührt gelassen hat, in dem
Geiste vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Reichsregie-

rung, welcher das Wirken dieses Reichstages geleitet hat,
zu erfüllen. — Soweit die Schlußworte, mit denen der
Reichstag heut in die Heimath entlassen worden und wel-
chen die Abgeordneten ihrerseits ihre Anerkennung nicht
verlagern werden. Fürst Bismarck aber mag in einem
Augenblicke, wo er vielleicht einmal minder beschäftigt ist,
dem heutigen Leitartikel in der Nationalzeitung seine volle
Aufmerksamkeit zuwenden. Er kann vielleicht Manches
wieder gut machen, aber — ohne Nachwirkung dürfte sein
Auftreten dem Reichstage gegenüber nicht bleiben, abgesehen
von seinen geborenen Gegnern sind auch Anhänger seiner
Politik stutzig geworden — und in Süddeutschland dürfte
manches Wort laut werden, dem die Feinde der neuen
Schöpfung nicht ohne heimliche Freude zuhören werden.
Jenseits der Vogesen ist nicht alles in gutem Geleise; Ein-
müthigkeit innerhalb der Reichsgrenzen könnte bald ein Be-
dürfnis für den Reichszähler werden; darum: — Wasser
in den Wein!

Deutsches Reich.

S. Berlin, 25. Juni. Die Auslassungen des Bundes-
raths-Bevollmächtigten für Lippe-Deimold, von Flottwell,
womit derselbe in der Reichstags-Sitzung vom 14. Mai d. J.
die aufs Ueberzeugendste nachgewiesenen schweren staatlichen
Mißstände im Fürstenthum Lippe-Deimold nicht allein zu
entschuldigen, sondern sogar zu rechtfertigen versuchte, konnten
wegen ihrer, von dem Gegenstande völlig abschweifenden
wie persönlichen Färbung nicht darnach angethan erscheinen,
dies Thema gegen das Ende einer nahezu 5stündigen Sitzung
noch weiter fortzuspinnen, ohne Rücksicht gegen das ohnehin
ermüdete Haus außer Augen zu lassen, zumal nach den
treffenden Wiederlegungen der Abgg. v. Hoyerbed und Herz
der Schluß der Debatte angenommen wurde, so daß der
Abg. Hausmann nicht mehr zu dem begehrten Worte ge-
langte und späterhin nach der in namentlicher Abstimmung
mit der sehr bedeutenden Majorität von 112 Stimmen er-
folgten Annahme des Büsingischen Verfassungsantrages die
Bedeutung des irrigen Vortrages auf die ganz im
Sinne der petitionirenden Lippischen Bevölkerung bereits er-
folgte Entschliebung der Versammlung der Lage der Sache
nach keinen Einfluß mehr auszuüben im Stande war.
Wenn der genannte Abgeordnete jetzt nachträglich mittelst
einer schriftlichen Erwiderung auf diese Angelegenheit zurück-
kommt, so zwingt ihn dazu die schuldicke Achtung vor der
in dem Vortrage des Herrn v. Flottwell so arg verletzten
Wahrheit; ferner das Bestreben, im Schooße des Bundes-
rathes einer irrigen Auffassung bezüglich dieser in das
Wohl oder Wehe, überhaupt in die Zukunft einer ganzen
Bevölkerung so tief eingreifenden Frage zu begegnen. Diese
schriftliche, 12 eng gedruckte Spalten umfassende Erwide-
rung ist heut noch dem Reichstage zugegangen und unter
die Mitglieder vertheilt worden. Die Erwiderung ist in
scharfer Tone gehalten, wie nachstehende Sätze in der
Einleitung zeigen: Zuoberst scheint zu den, wenn auch
vielleicht eben nicht beneidenswerthen Eigenthümlichkeiten der
Lippe-Deimoldischen Bundesregierung zu gehören, daß sich
deren Vertreter im Bundesrath, so oft sie bei der Erörte-
rung Lippischer-Verfassungs-Beschwerden das Wort ergreifen,
den Ordnungsruf des Herrn Präsidenten verdienen; eine
Auszeichnung, welche seit Gründung des Norddeutschen
Bundes noch keinem einzigen der übrigen Bundesraths-Com-
missarien jemals zu Theil geworden. Nicht minder Seitens
des derzeitigen Cabinetsministers von Rhein in der
Sitzung vom 23. October 1867, als neuerdings
vom Hrn. v. Flottwell in der Sitzung vom 14. Mai
1873 ist durch gar nicht zur Sache gehörige Ausfälle
gegen die Person des Reichstagsabgeordneten für Lippe die
Ordnung des Hauses nach dem Ausspruche des Herrn Vor-
sitzenden verletzt worden. Diese Rücksichtslosigkeit der ge-
samten Reichsvertretung gegenüber mag immerhin als
ein entsprechender Belag dafür gelten können, wie es mit
der Beachtung von Recht, Gesetz und Verfassung dahem be-
stellt sein mag, wo die Herren Cabinetsminister unbehindert

durch das Gegengewicht einer wirklichen Landesvertretung nach ihrem eigenen Dafürhalten und Ermessen schalten und walten, ohne, wie im Reichstage, von einem gewissenhaften Präsidenten als Hüter der Ordnung überwacht zu sein.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Nach einer Mittheilung der „Neuen freien Presse“ verspricht die Rapserte in Ungarn quantitativ und qualitativ einen sehr guten Ertrag und wird dieselbe mit durchschnittlich zehn Mezen pro Joeh berechnet, wobei man gleichzeitig annimmt, daß der Delgehalt ein und einhalb Procent mehr als in gewöhnlichen Jahren betragen werde.

Rußland.

Riga, 17. Juni. Die Worte, die Fürst Bismarck über den Russischen Zolltarif am 9. d. im Deutschen Reichstage gesprochen, werden von der „Mossauer Zeitung“ als ein glänzendes Zeugniß der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland hervorgehoben. „Was die Tariffrage selbst betrifft“, so fährt das genannte Blatt fort, „so versteht Fürst Bismarck sehr wohl, daß unsere Handelspolitik sich nicht unter dem Einflusse fremder Wünsche, sondern nur aus eigener Initiative verändern kann und darf; bei uns müssen die betreffenden Fragen zur Reife gelangen, bei uns muß das Bedürfniß nach einer Aenderung des bestehenden Systems als für uns selbst vortheilhaft erst anerkannt sein, dann werden auch die Anderen sich der Vorthelle eines besseren Systems erfreuen. Jetzt handelt es sich in erster Reihe nur darum, unsere Zollrichtungen zu verbessern und sie von Formalitäten zu befreien.“

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die Nationalversammlung berathschlagte heute über die Interpellation des Deputirten Le Royer wegen der Verordnung des Präfecten des Rhone-Departements, daß die Civilbegräbnisse nur am frühen Morgen stattfinden sollen. Le Royer und die Linke richteten heftige Angriffe gegen den Erlaß des Präfecten, welchen sie als ein ungelegliches Attentat gegen die Gewissensfreiheit charakterisirten. Der Minister des Innern, Beulé, beantwortete die Interpellation und erklärte, daß die Verfügung nur durch die besonderen Verhältnisse in Lyon nothwendig geworden sei: an allen anderen Orten seien die Civilbegräbnisse ohne jede Beschränkung gestattet. Dort werde die Mehrzahl der bürgerlichen Beerdigungen von der Gesellschaft der Freidenker veranstaltet und gewinne durch die revolutionäre Propaganda, wozu dieselben benutzt und durch die Presse, welche durch sie ausgeübt werde, einen aufreißerischen Character. Man habe sogar Leichen gekauft, um sie so zu begraben und selbst Kinder, welche die Sterbesacramente empfangen hätten, ohne Begleitung von Geistlichen beerdigt. Der Minister sprach sich darauf im Allgemeinen gegen die materialistischen Doctrinen aus und erklärte schließlich, der Präfect habe solchen Unordnungen entgegenzutreten müssen. Die Rede Beulé's wurde mit lebhaftem Beifall von der Versammlung aufgenommen. Der Kriegsminister trat ebenfalls für die angefochtene Verfügung ein und constatirte, daß die Truppen den Civilbegräbnissen keinesfalls assistiren dürften. Nach einer Entgegnung des Deputirten Pressensé auf die Erklärungen der Regierung gelangte folgende Tagesordnung, mit der sich die letztere einverstanden erklärte, mit 422 gegen 261 Stimmen zur Annahme: „Die Nationalversammlung erklärt, daß die Grundsätze der Gewissensfreiheit und des Rechts der freien Religionsausübung, welche immer von ihr anerkannt und respectirt werden, gegenwärtig nicht in Frage stehen, eignet sich die von der Regierung entwickelten Ansichten an und geht zur Tagesordnung über. Vom linken Centrum war eine Tagesordnung eingebracht, in welcher eine Mißbilligung der Verfügung als einer Verletzung der Gewissensfreiheit ausgesprochen wurde.“

England.

London, 23. Juni. Löwe des Tages und Sonne der Nacht ist noch immer der Schah. Der Englische Himmel thut das außerordentlichste für ihn, indem er sich in unumwollter Pracht zeigt, und er seinerseits machte den Engländern jüngst ein Compliment, indem er ihrem Lande nachrühmte, daß es wie das Paradies inmitten von Nebelwolken stehe. Dies bezog sich auf seine Ueberfahrt von Ostende, die von Regen und Nebelschauern begleitet war, und damit bewies er, daß ihm die feine Sprache der Höfe und orientalischen Dichter geläufig sei. Ueberhaupt verläutet bis jetzt hier keine jener unliebsamen Anekdoten über ihn, die ihn von Moskau bis Brüssel begleiteten; er soll sich im Gegentheil höchst manierlich nach allen Seiten hin benehmen und, wo er immer einen Berstoß gegen Europäische Sitten macht, thut er es nicht aus Trotzigkeit oder übler Laune, sondern weil er es eben nicht anders versteht. Im Grunde wird ihm mehr zugemuthet, als das sanfteste Gemüth hingebungsvoll zu ertragen vermöchte. Dieser König aller Könige gebietet nur mehr über wenige Morgenstunden, und auch über diese nicht immer, wie er denn z. B. heute schon um 8 Uhr auf der Eisenbahn sein mußte, um nach Portsmouth zu fahren und sich dort vom Orchester der allerhöchsten Schiffsgechüße die allerhöchsten Ehren betäuben zu lassen. Wenn er am Nachmittag zurückkommt, werden ihm abermals nur

wenige Stunden zum Ausruhen gegönnt werden, worauf er eine nächtliche Beleuchtung der Ausstellung und ein Gala-Concert in der Alberthalle mitmachen muß. Alles dies ist vortreflich gemeint und, in Ruhe genossen, gehört eine Flottenrevue in Spithead, eine Gala-Vorstellung in der Oper von Coventgarden, ein Abend in der Alberthalle und ein Ball in der Guildhall unstreitig zu den prachvollsten Schaustücken, die irgend ein Land fürstlichen Gästen zu bieten vermöchte. Daß aber ein Orientale die Ruhe seiner Divans hinopfern müsse für derartige einander jagende Genüsse und sich dafür noch zu tiefem Dank verpflichtet fühlen solle, streitet gegen alle Geographie und Ethnographie. Ueberaus erkenntlich zeigte sich denn auch der Perseerkönig jedesmal, wenn man ihn allein sein Mittagmahl einnehmen ließ. „Da kann ich doch wenigstens ausgestreckt die Speisen zu mir nehmen, die Eure Gastfreundschaft mir bietet, statt auf vereinigten Stühlen zusammengekauert zu hocken.“ Und nicht minder dankbar ist er, wenn man ihm gestattet, die mühsame Rundreise seiner Belehrung und Unterhaltung erst gegen Mittag zu beginnen. Denn in den Morgenstunden liebt er, Tagebuch zu führen über seine Erlebnisse und Eindrücke, die er eigenhändig niederschreibt und später veröffentlichten will zum Frommen seiner Unterthanen, gleichwie er vor drei Jahren ein Tagebuch über seine Pilgerfahrt nach Kerbela und Nejjef in lithographischem Druck veröffentlicht hatte. Was an statistischem Material über Rußland, Deutschland, Belgien, England und Frankreich nicht in der Schatzkammer seines Gedächtnisses vorhanden sein sollte, wird er aus zweckdienlichen Nachschlagewerken und Blaubüchern einsammeln können, und höchst lebenswürdig wäre es von seiner Seite, wenn er sein nächstes Tagebuch dem großen Publikum zugänglich machen wollte, statt wenigen persönlichen Freunden, wie er mit seiner früheren Reisebeschreibung gethan. Denn an scharfer Auffassungsgabe soll es ihm nicht fehlen, und daß er correct zitiert schreiben kann, habe ich selber aus einem seiner eigenhändig geschriebenen Telegramme nach Teheran erfahren, das mir gestern gezeigt wurde. Wenn er es in der mündlichen französischen Conversation nicht allzu weit gebracht hat, so versteht er doch vortreflich zu schreiben, correct sowohl in der Grammatik, wie in der Orthographie, davon habe ich mich nun durch den Augenschein überzeugt und mit Erstaunen gesehen, wie tüchtig und fehlerfrei er mit den accents graves und aigus umzulpringen versteht. Er selber aber wird mittler Weile die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Freiheit Englands wohl eine gesunde Kost für gewöhnliche Menscheninder ist, hochstehenden Fremdlingen aber zuweilen recht schlecht bekommen kann. Gestern nämlich wollte er — um mit Anastasius Grün zu sprechen — einmal so frei sein, frei zu sein, wollte sich von der landesväterlichen Ueberwachung der Englischen Behörden, Hof-Ceremonienmeister emancipiren, wollte sich einmal auf eigene Hand eine Sonntagsunterhaltung verschaffen. Demgemäß fehrte er dem vorsorglich zu seinen Ehren entworfenen Programm den Rücken und, statt nach Lebbington zu fahren, wofelsih Staatsbarken seiner harrien, um ihn nach New und Richmond zu führen, machte er einen süßen Seitenprung und begab sich mit seinem Gefolge nach dem zoologischen Garten. Er wird diesen Emancipationsversuch schwerlich ein zweites Mal wiederholen. Denn obwohl ganz London, wie es geheizen hatte, hinausgezogen war nach dem oberen Themsenufer, um ihn in hohem Staate den Fluß hinabfahren zu sehen, befanden sich im zoologischen Garten doch noch immer so viele Laufende Menschen, daß er beinahe todtgedrückt worden wäre. Wer hieß ihn auch, bürgerliche Freiheit für sich in Anspruch nehmen zu wollen! Er, der Höhe des Tages! Fortan wird er den Vortheil einer schützenden Polizei-Escorte und eines weise vorbereiteten Programms zu schätzen wissen und sich nicht wieder leichtsinnig in ein Londoner Gedränge begeben, das bei aller Gutmüthigkeit der Drängenden doch überaus lästig werden kann. Wenn er wenigstens seine Diamanten zu Hause gelassen hätte! Diese aber waren gar zu anziehend und er mußte daher froh sein, aus einer Seitenthür schlüpfen zu können, nachdem er den Löwen, Tigern, Leoparden, Affen, Elephanten, Giraffen und Nilpferden einen flüchtigen Besuch abgestattet hatte. Nachträglich soll er sich über diese und die Londoner Bevölkerung überhaupt sehr anerkennend ausgesprochen haben. Sprechen konnte er aber bei diesem Ausfluge mit Niemandem, da Sir Henry Rawlinson wegen eines plötzlichen Unwohlseins das Bett hüten mußte und sonst kein Persischer Sprachkundiger in der Nähe war. Heute läßt man ihn, wie oben bemerkt, von den schwersten Flottengeschützen andounern, um sein Ohr für das Gala-Concert in der Alberthalle kunstgerecht einzuschulen; morgen findet ihm zu Ehren Truppenrevue in Windsor und Soiree im auswärtigen Ante statt, übermorgen giebt ihm die Admiralität ein Fest in Greenwich und die Königin einen Ball im Buckingham-Palast, dann soll er nach Liverpool und Manchester, um sich von London zu — erholen. Würden seine getreuen Unterthanen, wie schwer ihr Herr und Gebieter jetzt arbeiten muß, es würde ihnen weh und wohl ums Herz werden.

Amerika.

Aus Mexico wird gemeldet: Der Gouverneur des Staates Mexico hat eine Anzahl Mönche und Nonnen

verhaften lassen, weil dieselben beschuldigt werden, in den Privathäusern, wo sie seit der Aufhebung der Klöster als religiöse Genossenschaften gewohnt, unziemliche Beziehungen zu einander gehabt zu haben. Die Nonnen wurden freigesprochen, die Mönche zur Bestrafung festgehalten. — Die Legislaturen der Staaten Michoacan und Mexico haben Gesetze zur Unterdrückung der Hahnen- und Stierkämpfe erlassen. — General Ceballos, Commandant der Truppen im Staate Jalisco, zeigt an, daß er die Rebellen unter Lazada bei Tepic geschlagen, vollständig zerstreut und eine Anzahl von Kanonen erobert habe. Die Stadt Tepic ist von den Regierungstruppen besetzt. General Ceballos glaubt, daß im Staate Jalisco die Ordnung nunmehr vollständig hergestellt ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. Wie verlautet, kam in Folge einer aus München eingetroffenen telegraphischen Kundgebung von entscheidender Stelle die Zustimmung Baierns zum Reichstagsbeschlusse über das Münzgesetz als gesichert angesehen werden.

— 25. Juni. In der Suez-Angelegenheit sollen auch Oesterreich und die Türkei den schon von mehreren anderen Staaten angenommenen Englischen Conventionsmodus adoptiren wollen; wegen der Schiffsfahrtszwecke wird die Türkei in Folge ihrer Commissionsberatungen eine solche empfehlen, welche den erhobenen Beschwerden gerecht werden, ohne den Bestand der Suez-Gesellschaft zu gefährden. Als Ort der Europäischen Konferenz bleibt Konstantinopel in Aussicht genommen.

Strasburg, 25. Juni. Das Gesamtergebniß der Wahlen im Reichslande befundel einen offenkundigen Sieg der Versöhnungspartei. Die verbundene chauvinistisch-ultramontane Partei hat bei Weitem nicht den Einfluß ausgeübt, auf den sie gerechnet hatte.

Linz, 25. Juni. Die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag 2 Uhr 50 Minuten auf dem Linzer Bahnhofe eingetroffen, wo eine Ehrencompagnie des Regiments Großherzog von Hessen mit Musikcorps aufgestellt war, welches die Kaiserin bei der Einfahrt in den Bahnhof mit der Preussischen Nationalhymne begrüßte.

Petersburg, 25. Juni. Am getrigen ersten Zeichnungstage für Russische Bodencredit-Pfandbriefe wurde der volle Betrag von 10 Millionen Rubeln der 6. Serie bei den Subscriptionsstellen in Rußland gezeichnet, ganz abgesehen von den bereits gemeldeten sehr beträchtlichen Zeichnungen in Deutschland.

Paris, 24. Juni. Die Französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß die allgemeine Räumung am 10. Juli beginnt. General v. Manteuffel geht am 10. nach Verdun.

— Auf Befehl des Kriegs-Ministers müssen alle beurlaubten Officiere am 5. Juli bei ihren Corps zurück sein. — Prinz Napoleon ist gestern nach Mailand abgereist. — Der Redacteur des Proges de Lyon wurde wegen Aufreizung zu Haß und Berachtung gegen die Regierung zu 500 Fr. Geldstrafe und 3 Monaten Gefängniß, der Gerant zu 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— 25. Juni. Wie die „Agence Havas“ telegraphisch meldet, sind die Gerüchte, daß die gegenwärtige Regierung in ihrer auswärtigen Politik Tendenzen, verschiednen von denen der früheren Regierung, namentlich betreffs Italiens, verfolge, durchaus unbegründet. Ein Beweis hierfür ist, daß Journier, dessen jegige Instructionen dieselben wie früher sind, auf seinem Posten verblieb, und niemals die Rede davon war, ihn abzuuberufen. — Der Finanzminister Razine ist leicht erkrankt; das Gerücht von seiner Demission wird von der „Agence Havas“ dementirt. Der Oberhandelsrath beschloß die Frage der Handelsverträge erst nach der Verständigung über die neuen Steuern zu berathen.

Rom, 25. Juni. Die Kammer verwarf mit 157 gegen 86 Stimmen die von der Regierung acceptirte Tagesordnung, welche erklärt, daß die Kammer angesichts der Nothwendigkeit, unverzüglich für die Finanzbedürfnisse des Landes durch neue Mittel vorzusorgen, zur Verathung der Finanzvorlage übergehe. Sella erklärte in Folge des Votums, daß die Regierung dasselbe dem Könige mittheilen und morgen der Kammer ihre Entschließung kundgeben werde.

— „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht das königliche Decret, durch welches die Vollziehung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften, angeordnet wird.

— 26. Juni. „Opinione“ erklärt die Nachrichten des „Univers“, daß Oesterreich und Frankreich gegen einzelne Bestimmungen des Klostergesetzes protestirten, für unbegründet, bemerkt, daß der Gegenstand zwischen den Mächten und der Regierung von Italien nur freundschaftlich angeregt sei. „Opinione“ meldet, gegenüber dem Gerücht, daß Menabrea mit der Cabinetsbildung betraut sei, Lanza habe dem Könige die Bildung eines Cabinets Minghetti oder Depretis anempfohlen. Perazzi sei zum Könige berufen.

Mailand, 25. Juni. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen.

New York, 24. Juni. Alle über den Stand der

Saaten hier einlaufenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die diesjährige Ernte die vorjährige bei Weitem im Ertrage übertreffen werde.

Provinzielles.

Tilsit. Die „Dem. Ztg.“ schreibt: Der Bürger- und Bauernfreund kündigte vor Kurzem an, sein früherer Redacteur Erwin Westberg habe sich zur Ausgleichung seines preßgerichtlichen Contos auf drei Monate nach der Festung Pillaun begeben. Westberg war in der That nach Pillaun gereist, dort aber kurzer Hand zurückgewiesen worden. Es liege eine kriegsministerielle Verfügung vor, ihn nicht aufzunehmen, wenn er wegen politischer Vergehens verurtheilt sei. Westberg reiste hierauf nach Königsberg und telegraphirte von dort an das Kriegsministerium, das nach über 24 Stunden die Antwort sandte, Westberg sollte sich an das Tilsiter Gericht wenden. So geht es jetzt Westberg wie den Seelen in der Vorhölle; der Freiheit beraubt durch das Gericht, muß er umherwandern und kann die Festung nicht finden, welche ihn aufnimmt.

Rauschen am Ostseestrande, 24. Juni. Wer sich vom Lärmen der Haupt-, Handels-, Universitäts- und Krönungsstadt der Metropole der Provinz, während der Badefaison in idyllischer Ruhe zurückziehen will, der zieht nach Rauschen, höchst pittoresk gelegen zwischen den reizenden Orten Warnicken und Neutuhren, allen den Kurgästen empfohlen, welche die raubere Seeluft auf dem hoch gelegenen Plateau des Neutuhner Seeberges nicht vertragen können. Neizend zwischen bewaldeten Bergen im Thalsthal gelegen, erstreckt sich ein langausgedehnter Landsee zu den Füßen des Seeberges, auf dessen Terrassen die Häuser der Bewohner, die Villen der Königsberger liegen. Der Landsee dient dem Müller zum Mahlen, den Anglern zum Fischen, den Kurgästen zum Spazierenfahren auf Gondeln. Die Kurgäste logiren in den komfortabel eingerichteten Hotels bei Vossien, Sachau, in Landhäusern oder eigenen Villen. Eine im geschmackvollsten Stil neuerbaute Sommervilla, ein reines Meisterwerk des Maurermeister Güth-Königsberg, der früher bei dem Ingenieurcorps, seine ganze geniale Ingenieurkunst daran gewendet hat, ist Hr. Hilbert's Sommervilla. Auf einer der höheren Terrassen belegen, hat man von diesem reizenden Ausculum eines Königsberger Mitbürgers das wundervollste Panorama der Umgegend vor Augen. Rauschen ist der beliebteste Concentrationspunkt aller Strandreisenden Samlands. Wer von Cranz nach Brüsselerort geht, um den sinnreich konstruirten Cranz-Apparat des Leuchtthurms, die Bernstein-Taucharbeiten oder die zerklümmerten Fenstergehäusen der oppositionellen, ihrer harten Bekämpfung entgegengehenden Taucherei-Arbeiter zu bewundern, oder wer vom hübschesten Punkte des Bernsteinstrandens, vom Park der Warnicker Oberförsterei nach Neutuhren fährt, reitet über zu Fuß wandert, muß Rauschen passieren, muß in Rauschen verweilen, und jeder Strandreisende verweilt hier gerne, um sich in Vossien's zu eingerichteten Hotel zu erquicken oder die nahegelegene Saffur's Veranlagungsberei einerseits, das vom Staat angelegte Karlsberger Bernstein-Bergwerk andererseits anzusehen. — Erfahrungen, Bohrungen, langjährige Gräben haben die Thatsache festgestellt: daß die Haupt-Bernsteinlager in der Erde, in der sog. blauen Thonschicht lagern, oft 120—140 Fuß tief unter der Erdoberfläche. Da der Bernstein Regal des Staates, so verpackt er an speculativen Unternehmern die Hfersteden. Saffur u. A. ist von Simon Schneider-Berlin gegen 12,000 Thlr. in Pacht genommen, wenigleich Herr Beder, der gar gerne Alles allein an sich reißen möchte — weshalb der Name „Bernsteinkönig“ — sich eifrig um die Pachtung bewar. Mehrere hundert Arbeiter sind in Saffur's Bernsteingräberei beschäftigt. Die männlichen Arbeiter erhalten 15—18 Sgr., die weiblichen 12—15 Sgr. Tagelohn. Das dortige Seener ist ca. 100 Fuß hoch. Während oberhalb die Erdschichten abgehoben werden, nach unten rutschen, weggeföhren, dicht am Strande zum neuen Schutz gegen die brandenden Sturmfluthen der See aufgeschüttet werden, sieht man dort, wo die blaue Thonschicht zu Tage tritt, eine lange Reihe von Arbeitern vorsichtig die Thonschicht abgraben, um den nun hier zu Tage tretenden Bernstein nicht zu zerplittern, was trotzdem vorkommt, so u. A. nur noch getrennt bei unserer Anwesenheit wurde ein großes rares Sortimentsstück von der wunderlichsten gezeichneten, reinsten Kunnstfarbe, in drei Theile zerplittert, der blauen Thonschicht entnommen. Die Gräber dürfen die Bernsteinfunde nicht in die Finger nehmen, sie überreichen diese präsentirend auf dem Spaten, den zahlreich vorhandenen Aufschern, sehr zuverlässigen gut besoldeten Leuten, diese stecken die Fülle in um den Hals hängendebeutel, die in große Kornfäden geschüttet werden. Am 22. d. betrug die Bernsteinabente in Saffur's Gräberei u. A. drittehalb Kornfäden voll, ca. 5 Scheffel Bernstein. Wie wir am 22. d. der Bernsteingräberei mit hohem Interesse bewohnten, so am 23. d. der Bernsteinwäscherei. Mit erdigen Beimischungen gelangt der Rohbernstein in die Kornfäden. Um ihn von jenen zu reinigen, wird er — natürlich immer unter Bewachung mit Argusaugen, damit dieses wertvolle Gold Altpreußens — was gestern Seitens eines Arbeiters, der das veruntreute Stück für 8 Thlr. veräußert hatte, demselben vorkommt, — nicht entwendet wird — gewaschen. Der Bernstein wird aus den Säden in Holzstienen, waschen. Der Bernstein wird aus den Säden in Holzstienen, waschen. Der Bernstein wird aus den Säden in Holzstienen, waschen. Der Bernstein wird aus den Säden in Holzstienen, waschen.

Nach Mittheilungen aus Schillno, wo die aus Polen auf der Weichsel ankommenden Schiffer und Fischer eine mehrsichtige Quarantäne durchzumachen haben, müssen die Zustände und Verhältnisse dort höchst freudig sein. Zu Hunderten liegen die polnischen Fischer auf den Kräften und am Ufer der Weichsel. Es fehlt ihnen an Nahrungsmitteln und Geld, wie dem überhaupt dort wenig und nur zum theureren Preise zu haben ist. Ein kleines Brod, nebenbei noch sehr schlecht und nicht ausge-

backen, hier etwa 2 Sgr. kostend, muß dort mit 5 Sgr. bezahlt werden und ist oft gar nicht zu haben. Was dort aber in Masse zu haben ist, natürlich für Geld, ist Schnaps und Spiritus, der auch in Massen genossen wird. — Das Lazareth befindet sich in einem am Ufer der Weichsel stehenden Hause, hat aber eine so schlechte Ventilation, daß sich hier eine wahrhaft pestenzialische Luft gebildet hat. Ein Barackenlager wäre hier besser am Plage. Das Lazareth in der jetzigen Beschaffenheit wie die ganze Quarantäne-Einrichtung soll der Epidemie eher fördernd wie hindernd sein. Der hier die Kranken behandelnde Heilgilde ist ein Barbier mit seinen Gehilfen aus Thorn. Wird ihm ein Krankheitsfall gemeldet, so verordnet er meist, ohne den Kranken zu sehen, ein Senfplaster und bittere Tropfen. Unter solchen Umständen fehlt es denn auch nicht an ergötzlichen Scenen. Da kommt ein polnischer Fischer und meldet, einer seiner Leute sei krank. Er erhält Senfumschläge und bittere Tropfen. Die letzten nimmt jener an, kann sich aber mit der Verordnung von Senfumschlägen nicht einverstanden erklären. Der Doctor, so bittet er, möchte doch den Kranken und dessen Fuß ansehen. Und da stellt sich heraus, daß der Mann — auf der Krast gefallen und sich den Fuß verstaucht und zerfunden hat.

Locales.

Cranz, 22. Juni. Heute hat das Rendezvous, das sich der Königsberger Sängerverein mit der Memeler Liedertafel gegeben, Leben in den Ort gebracht. Etwa um 9 Uhr Vormittags trafen die Königsberger Sänger in Journalikern am Belfast ein, und wurden von der Cranzler Badefapelle zum Willkommen angelassen. Etwa eine halbe Stunde später legte der „Gondol“ unter Sang von brühen und Klang von Hüben mit dem Memeler Sängern an. Gegenseitiger Sängergruß, Aussteigen, Händedruck, Stehfeidel und gemeinschaftlicher Abmarsch mit der Musik an der Spitze nach Cranz. Etwas später langte noch ein zweiter Dampfer mit Memelern an, aber mit solchen, die nicht zu der Race der Liebermenschen gehören. Die Journalikernjünger von Königsberg ist heute besonders lebhaft und auch Verwaltungsverwecke von dort und aus der Umgegend rollen unaufhörlich zu unsern Propyläen herein, welche aus den weit über die Straße ragenden schattigen Laubbäumen der hohen Bäume im Garten des Döber-Hotels gebildet werden. Am Nachmittage trugen die Sänger, theils beide Städte vereint, theils alternierend, Chorgefänge und Soloquartette in der Plantage, am Abend im Garten vor. (Alle die hierigen, welche sich an der Fahrt beteiligt haben, können nicht müde werden von dem Vergnügen zu erzählen, welche ihnen dieselbe bereitet und Wünschungen nichts sehnlicher, als daß eine nochmalige Fahrt dort-hin unternommen würde, und zwar mit dem Dampfsboot „Terranova“, dessen Einrichtung und Restauration das höchste Lob verdient.)

Zur Einführung der neuen Kreisordnung ist soeben ein neuer wichtiger Schritt geschehen. Nachdem die Anordnungen zur Bildung der neuen Kreisvertheilung vor drei Monaten ergangen waren und in allen betreffenden Provinzen in voller Ausführung begriffen sind, hat der Minister des Innern nunmehr eine weitere Anweisung zur Ausführung der Bestimmungen über die Bildung der Amtsbezirke, die Berufung der Amtsvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Bestellung kommissarischer Amtsvorsteher erlassen. Die Vorbereitungen für die Bildung der Amtsbezirke sollen so beschleunigt werden, daß die betreffenden Vorlagen den neugewählten Kreisräthen spätestens in der ersten Hälfte des Monats October vorgelegt werden können, damit die Organisation der Amtsverwaltungen in allen Kreisen bereits am 1. Januar 1874 zugleich mit dem Beginne der Wirksamkeit der Kreisaußschüsse und Verwaltungsgerichte im Gebiete der allgemeinen Landesverwaltung ins Leben treten kann. Die neu gewählten Kreisräthe werden bereits im Laufe dieses Jahres diejenigen Geschäfte zu erledigen haben, von deren vorheriger Ausführung das Inslebenreten der neuen Einrichtungen am 1. Januar 1874 abhängig ist; sie werden insbesondere die Vor schläge über die Bildung der Amtsbezirke und die zu Amtsvorstehern zu ernennenden Personen zu machen, über die finanzielle Regelung der Kreisaußschüsse und Amtsverwaltungen Beschlüsse zu fassen, sowie die Mitglieder der Kreisaußschüsse zu wählen haben, damit diese alsbald diejenigen Obliegenheiten wahrnehmen können, welche ihnen in Betreff der Organisation der Amtsverwaltungen überwiesen sind. Die Regierung darf auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit großer Zuversicht an die Ausführung des weiteren Theils ihrer Aufgaben herangehen, daß auch insoweit hier oder dort Bestimmungen oder Vereinigungen gegen die neue Kreisordnung obwalten, diese Abweichung doch in der Praxis einem einfaches vollen Verständnisse und patriotischer Opferwilligkeit gewichen ist, so daß die begründete Ansicht für eine willige und correcte Ausführung des Beschlusses vorliegt. (Prov. Corr.)

Das „Danziger Dampfboot“ schreibt: Dem scharfen Beobachter treten auf den Straßen unserer Stadt zuweilen wunderliche Dinge entgegen. So ist es nicht mehr selten, daß kleine Knaben sehr große Cigarren rauchen. Neu aber ist wohl, daß ein kleiner Junge von 11 Jahren einen feinen Herrn um Feuer bittet und, wie dies neulich geschah, im höchsten Grade indignirt seinen Geföhlen Luft machte, weil es ihm abgeschlagen wird. Der unverschämte Bursche schimpfte hinter dem Herrn her, schrie über „Ungefälligkeit“ und wandte sich dann an einen Andern, der ihm zu Willen war. Es gab eine Zeit, wo man solchen Kleinen die Cigarren aus dem Munde nahm und ihm als Ersatz eine Dohse applizierte. Wir möchten aber heute nicht rathe, als Unbetheiligter Erziehungsversuche zu machen, es ist das Manchem sehr übel bekommen — Dank dem Fortschritt und der Freizreise unserer Jugend!

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Lieutenant Willy von Massenbach mit Frau Helene Scheringer in Langarden bei Kohnsburg. Geboren: Herrn L. Frank in Königsberg eine Tochter. Herrn A. Minuth in Neudorf ein Sohn. Herrn G. Verdrow in Carolinenhof ein Sohn. Herrn Gustav Brodowski in Königsberg eine Tochter. Herrn Apotheker Otto Hermenau in Bentheim ein Sohn. Gestorben: Frau Wilhelmine Habedant in Königsberg. Herrn A. Gudell in Königsberg Tochter Gertrud. Frau Mathilde Schmidt in Königsberg. Herr Moritz Meyer jun. in Königsberg.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Particulier Hilfe a. Petersburg. Frau Fachtel nebst Tochter a. Kbau. Gendarmen-Major Haaf, Geh. Reg.-Rath Regis, Kaufm. Corrie, Brzjinski a. Königsberg, Wolf, Hurwitz, Sternfeld, Schreiber a. Berlin, Voley a. Neu-Kruppin, Kabelinski a. Olonoi, Mokie a. Dünde.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 29. Juni. St. Johannes-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruer. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel (Einsamung). (Amtswocde v. Montag, d. 30. Juni bis Sonntag, d. 6. Juli incl.: Herr Prediger Ebel.) Evangelisch-reformirte Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein. Landkirche: Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch). (Einsamung.) 11 Uhr: Herr Prediger Kudat (Lituanisch). Englische Kirche: Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Clark. Katholische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch). (Einsamung.) 10 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch). 11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Lituanisch). Baptisten-Kapelle: Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Lituanischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873. Eingekommene Schiffe: Den 26. Juni. 648) Deutsches Schiff Nordstern, Capt. Wilters, v. Barel mit Ballast an S. W. Blam. 649) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Krütsfeldt, von Kiel mit Ballast an Gm. Jänisch. 650) Deutsches Schiff Emmanuel, Capt. Dissenbrügge, von Swinemünde mit Ballast an Morit u. Co. 651) Deutsches Schiff Margaretha, Capt. Wilters, v. Barel mit Ballast an F. Görle. Den 27. Juni. 652) Holl. Schiff Martha Meyer, Capt. Boordewind, von Lübeck mit Ballast, frachtluchend. Wassertiefe des Segatts 21 Fuß 6 Zoll. Wasserstand 1 Fuß 10 Zoll. Strom ein.

Schiffsnachrichten.

Orion — Fütterer — 29.4 Taren, 22.6 Ruffingen, 23.6 Antwerpen. Hercules — Krüger — 4.6 Sund, 26.6 Dündel Deal nach Brissol. Geres — Gräber — 4.6 Memel, 22.6 Dünde nach Memel. Amalina — Endreit — 21.6 ab von Dünde nach Memel. Staffette — Schröder — 20.6 in Memelle in Robung gekelt nach Memel.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Bollgewicht.) Königsberg, 26. Juni. (Productenbericht) Weizen loco hochunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Dr.; bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Dr.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Dr., 126/27 Pfd. 78/91, Thlr. (100) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 54/63 Thlr. Dr., 120/21 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 122/23 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 124 Pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 57 1/2 Thlr. (69 1/2) bez., 125 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez., 127/28 Pfd. 60 Thlr. (72) bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/56 Thlr. Dr.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53 1/2 Thlr. Dr., 52 1/2 Thlr. Dr.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 52 1/2 Thlr. Dr., 51 1/2 Thlr. Dr.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 Thlr. Dr., 50 Thlr. Dr. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Dr.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Dr., 47 1/2 Thlr. Dr. (50) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Dr., 48 Thlr. Dr., 36) bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 Thlr. Dr., 48 Thlr. Dr.; pro September-October pro 200 Pfd. 42 Thlr. Dr., 41 Thlr. Dr. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Dr., 43 1/2 Thlr. (59) bez., 44 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 46 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 48 1/2 Thlr. (65) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Dr., 43 1/2 Thlr. (65) bez., 48 1/2 Thlr. (66) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Dr. Bienen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr. Reinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel 65/78 Thlr. Dr.; ordinaire 45/65 Thlr. Dr. Hülsenfrucht loco pro 200 Pfd. — Thlr. Kleesaat schwer verläuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Eymothium loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Hüßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Dr. Reimel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Dr. Hüßel loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Reimel loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Ertrag und in Poffen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Dr., 20 1/2 Thlr. Dr.; pro Juli ohne Faß 20 1/2 Thlr. Dr., 20 Thlr. Dr.; pro August ohne Faß 20 1/2 Thlr. Dr., 20 1/2 Thlr. Dr.

Berlin, den 27. Juni. Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 188% London, 1 Ffr. 3 Monate 199% Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona. 78% Paris, 300 Frcs. 10 Tage 79% Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 88% do. 100 S.-R. 3 Monate 80% Russ. Noten 131 1/2% Russ. Prämien-Anleihe von 1864 128% Russ. Prämien-Anleihe von 1866 92 1/2% 4% Oppreuss. Pfandbriefe 57% Roggen pro Juni-Juli 51% Hafer pro Juni-Juli 20, 20 Sgr Loco Spiritus 20, 20 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 27. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	332,9	10,4	W. mäßig	trübe, Nacht Regen.
Geltingersford	333,7	14,5	Windstille	bedeckt.
Petersburg	333,5	10,6	W. schw.	bedeckt.
Stockholm				
Moskau				
Königsberg	336,0	9,7	SW. mäßig	bedeckt.
Königsberg	333,1	10,8	W. stark	trübe, Regen.
Danzig	333,6	11,5	W. stark	bed., gelber Regen.
Butbus	334,1	9,5	W. stark	bed., Nacht Regen.
Goslin	335,1	9,0	W. stark	bedeckt.
Stettin	336,3	9,0	W. schw.	beiter.
Helber	337,8	12,2	W. mäßig	
Berlin	335,8	10,2	W. mäßig	bewölkt, gelb. Regen.
Köln	336,9	10,9	W. j. lebh.	bedeckt.
Paris	340,4	12,6	W. SW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Concert. Heute Sonnabend, den 28.:
Abend-Concert. Zur Aufführung f. u. A.:
 Thema und Variationen über den „Sehnsuchtswalzer“ für Violoncello von Servais.
 Zum ersten Male: Introduction und Mazurek fantastique für Violoncello, componirt und vorgetragen von Herrn Ulrich. Anfang 7 Uhr.
 Ende nach 10 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Schützengarten. Sonntag, den 29. Juni:
Früh-Concert. Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Lindengarten. Montag, den 30. Juni:
Abend-Concert. **H. Laude.**

Sonntag, den 29. Juni,
3. Prämienschießen
 und **CONCERT.**
 Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon. Nur Mitglieder, Ehrenmitglieder und ihre Familie, sowie Fremde, die vom Vorstande eine Eintrittskarte erhalten, haben den Zutritt.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt
Dampfschiff „Terra“
Sonntag, den 29. Juni c., nach Schwarzort.
 Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachmittags.
 Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.
 Passagiergeld 10 Sgr. pr. Person für hin und retour.
 Abgang: Contre-Escarpe No. 2.
 Memel, den 26. Juni 1873.

Die Expedition.
R. Mason jr.

Schützengarten. Dienstag, den 1. Juli:
Grosses Prämien-Concert. Alles Nähere durch Zettel **R. Laude.**

Memeler Actienbranerei und Destillation.

Auf Beschluss des Aufsichtsrathes werden auch in diesem Jahre an unsere Actionaire 4 pCt. à Conto der Dividende pro 1873 gezahlt werden, welche gegen Vorzeigung und Abstempelung der betreffenden Dividendenscheine vom 1. Juli c. ab in den Vormittagsstunden bei unserer Kasse erhoben werden können.
 Memel, den 24. Juni 1873.
Die Direction.

Neue Bade-Anstalt.

Für die Sommerzeit finden bis auf Weiteres statt:
Dampfbäder nur Dienstag und Freitag,
 von 3—5 Uhr für Damen,
 von 5 Uhr ab für Herren.
 Die Dampfbäder am Sonnabend fallen bis zur Herbstzeit aus.
Wannenbad und Douche täglich.
 Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn Wilhelm Fischer und Herrn J. Seiffert: Dampfbad-Billete à 10 Sgr. Wannenbad à 7½ Sgr. Wannenbaddillet, nur Montag gültig, 5 Sgr. Douche à 2½ Sgr.
 An der Kasse kostet das Dampfbad 12½ Sgr., das Wannenbad 10 Sgr. und die Douche 4 Sgr.
 Das Comité der Neuen Bade-Anstalt.

Sprech an empfang und empfiehlt dem geehrten Publikum die so beliebte **mouffirende Limonade** und bittet um regen Zuspruch. **Wairtrank,** täglich frisch und sehr zu empfehlen.

Sonnabend, den 28. Juni c., Vormittag 11 Uhr, soll eine **Partie delicatés Hirschfleisch** am Schauspielhause meistbietend durch mich verkauft werden.
Bergau, Gerichts-Executor.

Fuhrwerk zum Baden-Fahren ist zu haben im goldenen Löwen.

Die erwarteten
Glacé-Handschuhe
 für Damen, 1 Knöpf. à 10 u. 12½ Sgr.,
 do. 2 Knöpf. à 15 Sgr.,
 für Herren (reeller Preis 40 Sgr.) à 17½ Sgr.,
couleurt, schwarz und weiß,
 in ganz vorzüglicher Qualität sind eingetroffen.
J. Priester.

Die **Westpreussische Zeitung,**
 deren Gediegenheit in den weitesten Kreisen zur Genüge bekannt ist, erscheint auch im nächsten Quartale 6mal in der Woche. Alle kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal entgegen. Insertionsgebühren die Zeile 1 Sgr. 6 Pf.
 Danzig.
 Hochachtungsvoll
Die Expedition der Westpreussischen Zeitung.

Das Tilsiter Wochenblatt
 beginnt mit dem 1. Juli c. das 3. Quartal seines 58. Jahrgangs. Es hat sich im Laufe dieser langen Zeit einen nicht unbedeutenden Leserkreis zu erhalten gewußt, indem es stets ein gern gelesener Hausfreund geblieben ist.
 Das „Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt“ erscheint wöchentlich 3 Mal in größtem Quart-Format und bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen über alle im Dreieck vorkommenden Ereignisse, Berichte über das Schwurgericht, die Stadtverordneten-Versammlung etc., Correspondenzen aus den größten Städten der Provinz und der Umgegend, giebt eine kurze Uebersicht von den wichtigsten und interessantesten Vorgängen auf dem Gebiete der Politik, wobei es sich stets angelegen sein lassen wird, seinen Lesern die neuesten Nachrichten zu bringen. Es wird sich nach wie vor als ein Organ der Fortschrittspartei betrachten. Zahlreiche Anzeigen, welche durch das Blatt weitere Verbreitung finden, machen öfters Beilagen nöthig. Jeden Sonnabend bringt eine besondere Beilage neue und spannende Original-Erzählungen. Neu erworben ist eine interessante Erzählung aus dem Amerikanischen Leben von Ed. Adolan: „Miß Hetta.“
 Man abonniert mit 17½ Sgr. vierteljährlich bei allen Postanstalten, welche das Blatt für diesen Preis porto- und stempelfrei liefern.
 Tilsit, 1873. Der Herausgeber **Heinr. Post.**

Passe partout-Billets
 zu meinen Concerten, gültig bis 1. October, für Familien bis zu 4 Personen 3 Thlr., für Einzelne 2 Thlr. sind in meiner Wohnung zu haben.
R. Laude.

Eine Partie Weiss-Waaren,
 als Kragen, Stulpen, Garnituren etc. sollen zum Kostenpreise ausverkauft werden bei
Gustav Beymel.
Corsets sehr billig.

Amerikanisches Ledertuch und Wachsparchend
 empfehlen billigt
Gebrüder Guttzeit.

Citronen-Essenz,
 der beste und billigste Ersatz für frische Citronen,
 ebenso zu empfehlen für Restaurants wie für jeden Haushalt, traf soeben ein in der alleinigen Verkaufsstelle für Memel und Umgegend bei
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Gedarrte Futtererbsen offeriren billigt
Theod. Kloss & Co.

Eine kleine, aber gute Auswahl reeller **Sophas** empfiehlt
H. Bowitz, breite Straße 3.

Myrthen zur Einsegnung sind zu haben breite Straße 3.
 Ein guterhaltener **Silbwagen** steht zum Verkauf hintere Wallstraße No. 6.

Aus dem Schiffe „Alexander“, Capt. Bloch, vor unserem Plage liegend, offeriren

prima Anw. Dachpfannen
 mit und ohne Anfuhr billigt
L. Gernhoefer & Co.

Die erwarteten Dachpfannen
 per „Schnellpost“, Capt. Müller, sind eingetroffen.
Franz Born.

Ein eisener großer Kleiderschrank zu verkaufen
 Bäckerstraße 19—20.

Eine Partie alter Journale, eingebunden, darunter einige Deutsch-Amerikanische und Gartenlauben sind billig zu haben
 Hofgartenstraße 13.

Saiten nebst Zubehörstücken sowie Violinbogen und Bezüge empfehle in reichem Sortiment billigt.
Robert Schmidt.

Ein Mädchen, enthaltend eine Wachsdecke und Baumwolle, ist gefunden und abzuholen
 Marktstraße 47, im Laden.

Kapitalien von 500 Thlr., 700 Thlr., 1000 Thlr., 1400 Thlr., 3500 Thlr. und 10,000 Thlr. sind gegen sichere Hypotheken auszuleihen.
Bock, Justiz-Rath.

Ein erfahrener zuverlässiger Landwirth, der sich durch Zeugnisse ausweisen kann, sucht andere Stellung zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Guts oder in anderer Branche. Offert. unter R. K. post rest. Memel erbeten.

Ein Commis (Materialist) noch in Condition, der Littauischen Sprache mächtig, sucht vom 1. t. M. in der Stadt oder ausw. ein Engag. Näh. in der Exped. b. Bl.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat sich der Buchbinderei zu widmen, findet Stelle als Lehrling.
Robert Schmidt.

Ein Kutcher wird gesucht
 Fischerstraße No. 8.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei sowie Damen-Confection gründlich erlernen wollen, können sogleich eintreten bei
F. Walter, Fischerstr. 4, oben.

Eine tüchtige Wirthschafterin wünscht von sogleich oder vom 1. Juli placirt zu werden, am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen
 Karlsstraße No. 16, im Laden.

Logis nebst Verköstigung für mehrere Herren ist zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet zu haben
 Brauerstraße No. 9.

Eine Wohnung von einer Stube, Küche und Holzgelag von gleich zu vermieten bei **L. le Coutre.**
 Umzugshalber ist eine Wohnung, Stube und Kammer, von sofort zu vermieten bei
Werner, Löpferstraße No. 23.

In Försterhäuschen ist noch eine freundliche Sommerwohnung zu haben.
J. Pippke.

Die Wohnung im Glaser'schen Hause, Marktstraße No. 3. 4, ist miethesfrei geworden und sogleich oder vom 1. October zu beziehen. Reflectanten können sich melden daselbst erster Eingang, 2 Treppen.

Eine untere Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer ist vom 1. September zu vermieten
 Ferdinandstraße No. 21.

Robes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**
 Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.
 Veltage.

S Deutscher Reichstag.

61. Plenarsitzung am Mittwoch, den 25. Juni. Präsident Herr Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 10¹/₄ Uhr.

Das Haus tritt sofort in die Tages-Ordnung ein: Interpellation des Abg. Dr. Vank in der Angelegenheit des Herausgeber König wider die Postverwaltung. Interpellant will nicht unterlassen, wer in dem heftig zwischen den beiden Theilen entbrannten Streite Recht hat, ob die schweren gegen die Moralität des König erhobenen Beschuldigungen begründet sind. Was da geschehen, seien nicht Amtshandlungen einzelner Beamten, sondern sie beruhten auf einer Instruktion, wie amtlich constatirt ist. Es sei wohl geboten, daß diese Handlungsweise, in welcher eine unzulässige Beeinflussung unterer Beamten liegt, hier ange-regt werde. Es sei ganz unzulässig, verordnete Beamte so zu bevormunden, daß sie willenlose Werkzeuge werden. Damit verschende man Charaktere Leute von der Postver-waltung, abgesehen von dem Vertrauensmißbrauch, der hier von den Beamten geübt ist, indem Abkommenslisten, die unter dem Siegel des Briefgeheimnisses stehen, mitgetheilt worden sind. Das sei der erste Schritt auf einem höchst bedenklichen Wege, der dazu führt, auf alle anderen Beamten die Verletzung des Briefgeheimnisses auszudehnen, denn was dem Generalpostdirector Recht ist, könnte dem Reichskanzler billig sein, der z. B. den Beamten das Lesen der ultramontanen Blätter verbieten könnte. Interpellant verlangt die Antwort, daß derlei nicht mehr vorkommen werde, schon im internationalen Interesse und unter Hinblick auf die Süddeutschen Staaten, welche ihre Beamten nicht gern einer Behörde unterstellen werden, wo solche Uebel-stände herrschen.

Minister Delbrück: Als die Interpellation zu Ge-sicht des Reichskanzleramtes kam, waren nur zwei Fälle bekannt: der erste war in einer Beschwerde vom 28. Januar c. über das Oberpostamt in Frankfurt a. M. ent-halten, und darin war der anbefohlenen Einsicht in Abkomme-nenslisten Erwähnung gethan. Am 17. März erhob sodann u. König eine Beschwerde über einen Beamten des Generalpostamtes, und verlangte, daß die Disciplinar-untersuchung gegen denselben eingeleitet werde, weil derselbe beleidigende Aeußerungen über König gethan haben sollte. Die stattgehabten Ermittlungen haben die Nothwendigkeit nicht ergeben, diese Untersuchung einzuleiten. Seit dem ist der Petitionsbericht über die Angelegenheit dem Reichs-kanzleramt zugegangen, und es sind darin andere Fälle mitgetheilt. Bei der Sachlage der Wirksamkeit des Gesetzes wird der Bericht nicht mehr zur Verathung gelangen; ich nehme aber keinen Anstand zu erklären, daß der Inhalt des Berichtes der ernstesten Prüfung unterzogen worden wird.

Das Haus genehmigt ohne Discussion: 1) den Ent-wurf wegen Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten; 2) den Entwurf wegen Abänderung des Vereinszolltarifs; 3) den Nachtragsetz pro 1873 und wendet sich zu der dritten Lesung des Etats pro 1874.

Der Minister Delbrück erklärt sich einverstanden mit dem Antrage Benda, statt 5,711,520 Thlr. an Wohnungsgeldzuschüssen zu bewilligen: 5,361,547 Thlr. und in den Einnahmen für Zinsen aus belegten Reichs-geldern auf 800,000 Thlr. bezw. 600,000 Thlr. anstatt 1 Million bezw. 750,000 Thlr. auszumerken. — Ueber die Vertheilung der Matrifularbeiträge habe der Bundes-rath noch nicht Beschluß gefaßt; die eingestellten Zahlen präjudiciren diesen Beschluß nicht und schließen eine andere Vertheilung nicht aus.

Abg. Laster constatirt unter Zustimmung des Mi-nister Delbrück, daß ein anderer Maßstab für diese Vertheilung nur auf dem Wege des Gesetzes geschehen darf.

Abg. Seelig kommt auf die Rede des Grafen Molke über den Nordostseeanal zurück und tritt mehreren in derselben aufgestellten Behauptungen entgegen; (das Haus verkehrt während der langen Rede in lauten Ge-sprächen; die Session soll ja um 1 Uhr geschlossen werden Fürst Bismarck ist eingetreten.)

Abg. v. Vehr glaubt, dieser Seeischlangentanal sei todt gemacht, und doch sei er wieder da; das wun-derth ihm.

Die Generaldiscussion ist geschlossen.

Bei den Ausgaben für das Reichskanzleramt erinnert Abg. Erwald an die heut vor 6 Jahren erfolgte Auf-richtung des Norddeutschen Bundes. (Die Gespräche im Hause werden lauter und lauter, Redner merkt es, daß das Haus ihn nicht hören wolle.)

Abg. Dr. Löwe motivirt nochmals kurz die von ihm gestellte Resolution, bezüglich des Militär-Veterinair-wesens, obgleich die in der zweiten Verathung vom Kriegs-minister abgegebene Erklärung ihn befriedigt habe.

Das Haus genehmigt heut die Resolution. Der

Etat wird definitiv genehmigt, ebenso das Etatsgefez, welches die Ausgaben und Einnahmen balancirend auf 148,242,775 Thlr. normirt. Unter den Ausgaben be-finden sich 27,002,700 Thlr. an außerordentlichen. Die Tagesordnung ist erledigt.

Fürst Bismarck giebt Kunde von einer Allerhöchsten Vorhoffast, Kraft deren die Session des Reichstags geschlossen werden soll

Präsident Simson: Erlauben Sie mir, Ihnen eine summarische Uebersicht unserer Thätigkeit zu geben. Von den verbündeten Regierungen sind dem Reichstag neben dem Etat pro 1874 und dem Nachtragsetz pro 1873 31 Gesekentwürfe, 3 Rechnungen, Uebersicht über die Ein-nahmen und Ausgaben pro 1872, 7 Verträge, 10 Neben-schaftsberichte, 1 Bericht der Reichschulden-Commission, 7 Anträge auf strafrechtliche Verfolgung übermittlelt worden. Bis auf 4 Gesetze, die Allgemeinen Rechnungen, 4 Anträge auf strafrechtliche Verfolgung sind alle Gegenstände erledigt. Von Mitgliedern sind 23 Anträge nebst 5 Gesetz-Entwürfen eingebracht worden; davon wurde einer abgelehnt, 1 zu-rückgezogen, 14 wurden erledigt, 7 blieben unerledigt. — Alle 5 Interpellationen sind beantwortet worden. An Pe-titionen sind eingegangen 1798; davon wurden 3 zurück-gezogen, 1574 der Petitionscommission überwiesen. Von diesen Petitionen sind 35 dem Reichskanzler überwiesen, 881 durch Beschlüsse über Gesekentwürfe erledigt, 10 durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt; 407 wurden für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet. Ueber 397 andere Petitionen haben die Commissionen bereits Beschluß gefaßt, zum Theil Bericht erstattet, die Abthei-lungen haben 18 Wahlen geprüft und für gültig erklärt; es ist keine Wahlprüfung im Rückstande. Es sind 3 Man-date erledigt; 2 durch den Tod, 1 durch Beförderung. Das Haus hat 61 Plenarsitzungen gehalten, die Commis-sionen haben 125, die Abtheilungen 90 Sitzungen gehabt.

Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf: Wir können uns ohne Ueberhebung, das Zeugniß ausstellen, daß sehr viel auf allen Gebieten der Gesetzgebung geleistet worden ist; hoffen wir — zum Wohl und Segen für das Vaterland! Daß dies aber geschehen konnte, darauf hat unser allverehrter Herr Präsident einen wesentlichen Einfluß geübt durch die umsichtige Leitung der Verathung. Wir sagen ihm dafür unsern wärmsten Dank und wünschen, daß seine Thätigkeit noch lange dem Reichstage erhalten bleiben möge. — (Das Haus erhebt sich unter unzwei-deutigen Zeichen wärmster Verehrung von seinen Sigen.)

Präsident Simson: Meine Herren! Sie gehen auch diesmal auf den wohlwollenden Vorschlag Ihres eh-rwürdigen Herrn Alterspräsidenten ein, indem Sie mir am Schlusse der Session ein Maas der Anerkennung zu Theil werden lassen, über das ich noch glücklicher wäre, wenn ich mir sagen könnte, daß ich dasselbe solcher Gestalt ver-dient habe. Wie dem auch sei, ich empfinde das, was Sie mir haben zu Theil werden lassen, als eine Erquickung, und ich danke Ihnen dafür. Wir erfahren es ja an uns allen, daß die Erinnerung an überstandene Mühsale in unserem Gemüth schnell verbleicht und das ist vielleicht eine der wohlthätigsten und heilsamsten Einrichtungen der Natur. Die Erinnerung an einen Augenblick, wie der gegenwärtige, aber erhält sich in meiner Seele. Dieser Augenblick knüpft sich an eine Reihe anderer ähnlicher an, die sich für mein Gefühl fast wie Perlen aneinander reihen. Ich nehme diese Bewegung in die Stille meines Familien-lebens und meines Berufs mit. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.

Fürst Bismarck: Se. Majestät bedauert, durch ein Unwohlsein, das hoffentlich mit Gottes Hilfe bald gehoben sein wird, verhindert zu sein, den Schluß der Session per-sönlich zu vollziehen. Se. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, wie gern der Kaiser auch im Namen der verbündeten Regierungen dem Dank dafür Ausdruck gegeben hätte, daß Sie auch in dieser Session unter zum Theil schwierigen Umständen der weiteren Ausbildung un-serer Institutionen und der Lösung der Ihnen gestellten Aufgaben sich mit hingebender Anstrengung gewidmet ha-ben. Ich beschränke mich darauf, Ihnen diesen Dank zu übermitteln und die Session für geschlossen zu erklären.

Der Präsident: Wir aber beendigen unsere Ar-beiten mit demselben Aulse, wie beim Beginn derselben — heut vor 15 Wochen: Es lebe Se. Majestät der Deutsche Kaiser! Er lebe hoch! und abermals hoch! und immerdar hoch! Das Haus stimmt mit Begeisterung in den Ruf.

Schluß der Sitzung 11¹/₂ Uhr.

Miß Getto

von Ed. Adolem.

(Fortsetzung.)

Der Hufschlag scholl näher und immer näher, dann hielt er plötzlich ein, und eine wohlklingende Stimme grüßte wie aus der Luft: „good morning, Miss!“ — Rasch blickte Hedwig auf; jenseits der Hecke, die der Herbst schon ziemlich entlaubt hatte, hielt ein Reiter; er hatte seine schwarz-sammetne Jockeymütze höflich abgezogen und lugte mit schalkhaftem Lächeln zu der Dame her-über, deren Versuch, sich hinter dem Baum zu ver-bergen, er wohl bemerkt hatte. Der unbekannte Reiter war ein junger Mann von etwa zweiundzwanzig Jahren, schlank, blond, mit einem hübschen, fast mädchenhaften Gesicht. Sein Anzug, ebenso geschmackvoll wie phanta-stisch, bestand aus einer schwarz-sammetnen Jacke und einer eng anliegenden Reithose von weißem Hirschleder, die nach unten zu in blanken Koppentüfeln verschwand.

Ueber seinem Rücken hing eine elegante Doppel-stinte, an seiner Seite kirrte ein kurzes, breites Waid-messer, und zwei prächtige pointers waren an die Hecke getreten und schnupperten mit feiner Nase in den Park hinein.

„Da ich Niemand habe, mein Fräulein,“ begann, immer noch lächelnd, der Unbekannte, „so muß ich mich Ihnen wohl selber vorstellen, und zwar als guter Nach-bar. Ich heiße nämlich Stuart Melrose und wohne seit ein paar Tagen mit meiner Mutter auf unserm Gut White-Marsh, das, wie Sie vielleicht wissen werden, etwa zehn Englische Meilen von hier liegt. Mister Bradford hatte mich zur heutigen Jagd eingeladen; seit drei Jahren nicht mehr in der hiesigen Gegend, hab' ich aber, wie ich merke, den rechten Weg verloren und bitte Sie nun, mir wieder auf die Spur zu helfen.“

„Sie müssen der Hecke entlang reiten, Sir,“ er-klärte unwillkürlich erröthend Hedwig, „dann biegen Sie in den ersten Weg links ein und kommen hierauf bald in die Avenue, die direct in den Wald führt.“

„Aber wie find' ich die Jagdgesellschaft mitten in dem meilenweiten Forst?“ fragte der junge Mann in einer Art von komischer Verzweiflung. Im selben Moment knallten aus weiter Ferne ein paar Schüsse herüber.

„Sie haben hier die besten Wegweiser, Sir,“ meinte Hedwig, leicht lächelnd. Der Reiter nickte schweigend und pffiff seinen Hunden. „Meinen Dank, Miß und auf baldiges Wiedersehen!“

Er neigte sich artig gegen die junge Dame, dann drückte er seinem Pferde die Sporen in die Seiten und galoppirte der bezeichneten Richtung entgegen.

Hedwig aber blickte dem schmucken Reiter nach, bis er zwischen den Bäumen verschwunden war, dann kehrte sie langsam in die Villa zurück.

Erst mit einbrechender Dämmerung verkündeten Hornfanfaren und Hallohrufe die Heimkehr der Jagd-gesellschaft. Reitknechte mit Pechfackeln eröffneten den Zug, dann kamen auf Tragbahren die erlegten Hirsche, deren Gemeiß mit Laub bekränzt war, und die Caval-cade von Herren und Damen schloß den fröhlichen Troß.

Mistress Bradford und Hedwig erwarteten auf der obersten Stufe der hellerleuchteten Marmortreppe die späten Gäste. Leicht vorgebeugt, schienen die tiefblauen Augen des Mädchens unter den dichtgedrängten Glie-dern der Cavalcade irgend einen bestimmten Gegen-stand zu suchen, eine schwarz-sammetne Jockeymütze winkte plötzlich grüßend herüber, lächelnd und erröthend zugleich trat Hedwig rasch hinter die Ballustrade zu-rück. — Raum von den Pferden abgestiegen, eilten Herren und Damen in ihre Zimmer, um zum Souper die Toiletten zu wechseln oder doch wenigstens zu ord-nen. Auch Stuart Melrose wurde in ein Appartement geleitet, um hier mit Kamm und Bürste die Spuren der wilden Hejagad zu vertilgen. Mistress Bradford und Hedwig blieben allein im Salon zurück.

„Wie gefällt Ihnen Mister Stuart Melrose, mein Kind?“ fragte nach einer Weile die Herrin des Hauses.

„Er ist ein artiger junger Mann,“ antwortete wie ausweichend die Befragte.

„Das ist wahr,“ meinte Mistress Bradford, „glau-ben Sie, daß er auch Susan gefällt?“

„Ich glaube, Madame, daß er auf Susan keinen ungünstigen Eindruck machen wird,“ entgegnete Hedwig, und ihre sonst sonore Stimme zitterte eigentümlich.

Ein eintretender Diener unterbrach das Gespräch. Dann rief die Glocke zum Souper, und Herren und Damen versammelten sich in dem eleganten Speise-saal. Auch Stuart Melrose kam herbei; seine Augen

suchten halb sehnsüchtig, halb schon nach der Wegweiserin von heute früh; Mistres Bradford aber fing den Blick des jungen Mannes auf, und ohne von der flüchtigen Bewegung zwischen Stuart und Hedwig etwas zu wissen, errieth sie sofort mit dem Instinkt des Weibes, daß sich der Gast auf irgend eine Art der jungen Deutschen zu nähern gedente, und rasch seinen Weg kreuzend, nahm ihn Mistres Bradford in Beschlag, um sich nach dem Befinden seiner Mutter und den allgemeinen Verhältnissen seiner Familie zu erkundigen. Dann ging's zur Tafel. Stuart erhielt seinen Platz neben Susan angewiesen, Hedwig aber kam an die grüne Seite von Mister William Egly, einem unbedeutenden Jüngling, der Nichts verstand, als seine Cravatte malerisch zu knüpfen und vom Wetter zu reden. Stuart, als wohlzogener Mann, veräumte keine der mancherlei Pflichten und Aufmerksamkeiten, die ein galanter Cavalier stets für seine Tischnachbarin haben muß, dennoch aber hätte für einen feinen Beobachter in all' diesen Guldigungen Stuart's etwas Mechanisches, vielleicht sogar etwas Gezwungenes gelegen, und der junge Mann gehorchte, der Tochter des Hauses gegenüber, offenbar mehr dem Gesetz der Höflichkeit, als dem Zug seines Herzens. Susan ihrerseits war in der heitersten Laune, sie scherzte und plauderte mit Stuart wie mit einem alten Bekannten, obwohl die Rittersdienste des hübschen jungen Mannes vorläufig nur ihrer Mädcheneitelkeit schmeichelten, ohne irgend einen tieferen Eindruck zu hinterlassen.

Mistres Bradford, als Wirthin und Dame des Hauses, war viel zu viel in Anspruch genommen, als daß sie Muße zu stillen Studien und Beobachtungen gefunden hätte; so bemerkte denn Niemand an der ganzen fröhlichen Tafel, wie sich von Zeit zu Zeit die Blicke Stuart's und Hedwig's unwillkürlich begegneten, um aber sogleich wieder blitschnell seitwärts zu schweifen. Eine geheimnißvolle Sympathie zog offenbar die Beiden zu einander und gerade darin lag für sie eine Art von süßem Behagen, daß sie wie Umland's Schäfer sagen konnten:

Wir sehen in die Lande

Und werden doch nicht geseh'n! —

Sie irrten sich! zwei scharfe Geieraugen, von buschigen Brauen halb verdeckt, beobachteten jede Bewegung und folgten aufmerksam jedem Blick, der zwischen Stuart und Hedwig ausgetauscht wurde. Der Beobachter hieß Samuel Bradford.

Der Champagner trieb das Blut in raschere Kreise, und nach aufgehobener Tafel verlangte die Jugend einstimmig noch einen kleinen Ball; die musikalischen Herren und Damen sollten abwechselnd die Clavierbegleitung dazu geben. Hedwig übernahm die erste Nummer des Programms und, zum Piano tretend, schlug sie mit geübten Händen die einleitenden Accorde zu einer brillanten Gedowa an.

Stuart und Susan eröffneten den Reigen.

Als der Tanz beendet war, löste Susan die Freundin am Clavier ab. Stuart trat rasch zu Hedwig, um sie zu dem Walzer zu engagiren. Beide waren ausgezeichnete Tänzer, und mit stiller Lust mußte das Auge den leicht und rhythmisch dahin schwebenden Gestalten folgen; da tappte Mister William Egly, der bewußte Cravattenkünstler und Wetterkritikus, mitten in der Tour auf Hedwig's Kleid. — „Bitte, Mister Melrose,“ flüsterte Hedwig ihrem Tänzer zu, „ich kann nicht weiter.“ Der Amerikaner nickte schweigend und lenkte gewandt aus dem wirbelnden Kreis. Grade vor ihnen befand sich eine tiefe Fenster niche, worin ein kleines Sopha stand, ein faltenreicher Vorhang und eine Japanische Niesenvase voller Blumen verwehrten den Einblick in dieses kleine Asyl, und hierher geleitete Stuart seine Tänzerin, während daneben weiter gewalzt wurde. Hedwig hatte sich gesetzt, um mit ein paar Stednadeln provisorisch den Schaden zu repariren.

„Dieser Mister Egly scheint heute mein böser Dämon zu sein!“ sagte sie lächelnd, „bei Tafel hat er mich schrecklich gelangweilt und jetzt zertritt er auch noch mit freblem Fuß das zarte Grün meiner letzten Hoffnung.“

„Wie ein Rhinoceros, das in einen Blumengarten einbricht!“ meinte herzlich lachend Stuart, dann aber tiefer sich herabbeugend, flüsterte er: „Heute, Miß Getty, ist's für mich ein Tag voll Glück und Unglück.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Sechs eichene Laternenpfähle, noch gut erhalten, sollen

Montag, den 30. Juni c.,

Nachm. 5 Uhr,

bei Herrn Gastwirth Kempf, Mühlenstraße No. 11. Hieselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden. Käufer werden hiezu eingeladen. Schmelz, den 26. Juni 1873.

Der Gemeinde-Vorstand.



Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Expeditionen am 3. Juli, 17. Juli, 7. August, 21. August.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Grt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Grt. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Memel an Hrn. Wilhelm Fischer.**

Den stetigen Fortschritt in der Gunst des Publikums, welchen der

„Berliner Börsen-Courier“

erfährt, hat derselbe offenbar nur der **verständigen** und **gewissenhaften** Ausführung seines Programms zu danken.

Unser Blatt verspricht nicht mehr, wie es halten kann und wie es hält, wir massen uns nicht an, unsere Abonnenten vor der Möglichkeit jeden Schadens zu bewahren, der aus ihren Börsengeschäften hervorgehen kann, noch, ihnen unfehlbar Vortheile zu verschaffen, die Niemand zu garantiren vermag. Zeitungen, welche mit derartigen Versprechungen Leser heranzuziehen suchen, treiben Humbug, dessen Ausgang schliesslich nur der Misserfolg sein kann.

Wir wollen das Vertrauen, dessen wir uns allerwärts erfreuen, befestigen und erhalten, **indem wir mit Sorgfalt und Umsicht die Aufgabe eines grossen und gediegenen Börsenblattes** zu erfüllen streben.

Alles, was man von einem grossen Börsenorgan fordern kann:

Vollständiges u. sorgfältig bearbeitetes tabellarisches Material:

Courszettel, Verloosungslisten, Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen, Zusammenstellung der verschiedenen Resultate industrieller Unternehmungen etc. etc.

Sachverständige und unparteiische, nach keiner Richtung beeinflusste Urtheile über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse, des Handels und Verkehrs, Umfassende Correspondenzen von allen Börsenplätzen, Eingehende Erörterungen aller Handel und Verkehr in irgend einer Richtung tangirenden Schritte der Gesetzgebung und der Verwaltung

bietet der „Berliner Börsen-Courier“ in vorzüglicher Weise.

Ausserdem sucht der „Berliner Börsen-Courier“ seinen Lesern nützlich zu sein durch briefliche Ertheilung von Rath über ihren Effectenbesitz und über in Aussicht genommene Erwerbungen. Die vielfache Benutzung, die der allmonatlich unserer Zeitung beigefügte **Fragebogen** findet, zeigt deutlich den Beifall, dessen sich diese Einrichtung erfreut.

Dass überdies der „Börsen-Courier“ gleichzeitig eine vollständige politische Zeitung mit reichhaltigem Feuilleton ist und für seine Leser jede andere Tageszeitung entbehrlich macht, sei besonders für diejenigen der Beachtung empfohlen, welche sich durch den scheinbar billigen Preis zur Anschaffung gewisser Börsenblätter verleiten lassen, welche das Publikum mit der grössten Unverschämtheit dämpfen, indem sie Gutes und Schlechtes ohne Kritik begeifern.

Der „Berliner Börsen-Courier“ erscheint wöchentlich 12 Mal: Sonntags in einer Morgen-, Montags in einer Abend-Ausgabe. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure an. Der Vierteljahrspreis beträgt bei allen Postanstalten (auch bei den Berliner) 2 Thlr. 20 Sgr., resp. 2 Thlr. 25 Sgr. incl. Bringerlohn, bei den hiesigen Zeitungs-Spediteuren 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“,

Berlin, Mohrenstrasse 24.

Keine Frauenzeitung erfreut sich einer grösseren Verbreitung und ist dabei trotz ihrer trefflichen Original-Abbildungen so billig, als die

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 12½ Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.

Dem bewährten Streben der Redaction, vor Allem die Bedürfnisse der Familie zu berücksichtigen und gleichzeitig den Anforderungen der eleganten Welt in vollstem Maasse Rechnung zu tragen, verdankt die **Modenwelt** ihren stetig wachsenden Ruf. Mehr als 200 Schnittmuster jährlich, die sowohl ihrer Genauigkeit, als sorglichen Auswahl wegen gleich sehr gerühmt worden, ermöglichen es selbst ungeübteren Händen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im Gebiete der Handarbeiten gilt die **Modenwelt** als beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Behufs wissenschaftlicher Begutachtung habe ich die **Toiletten-Artikel aus der chemischen Fabrik von A. Rennenpennig in Halle a/Saale** einer ganz genauen Prüfung unterworfen, und kann ich auf Grund dieser Prüfung hierdurch bezeugen, daß diese Fabrik nur wirklich reelle Artikel bereitet und in den Handel bringt, so daß das Publikum mit dem grössten Vertrauen davon Gebrauch machen und sicher sein kann, für sein gutes Geld nur reelle Präparate zu bekommen, welche auch das Leisten, wofür sie von dem Fabrikanten angeboten werden.

Berlin, den 30. Januar 1872.

Dr. Hess, Chemiker u. Apotheker I. Classe.

Oben besprochene Artikel, nämlich die **Haarwuchs-Tinctur Voorhof-Geest, Glycerin-Waschwasser, Haarfarbe-Mittel**, sowie die weltbekannten **Rennenpennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen** sind allein ächt zu kaufen in Memel bei **C. W. Neumann.**

Mehrere zur Restauration benutzte Möbel, worunter Lombard und Eisstufen, stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet eine Stelle bei Paul Fahr.

Ein ordentlicher Hausmann findet vom 1. Juli ab eine Stelle bei Gebr. Huntaß.

Eine tüchtige Wirthschafterin wünscht von sogleich placirt zu werden, am liebsten allein die Wirthschaft zu führen. Zu erfragen Schliesstrasse No. 24.

Ein ordentliches erfahrenes Dienstmädchen kann sofort eintreten Rosenstraße No. 4, oben.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, guter Küche und den übrigen Bequemlichkeiten, wird von einer kinderlosen Beamtenfamilie zum 1. Oct. gesucht. Offerten unter L. K. 37. i. d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Schüttungsräume sind im Victoria-Speicher miethesfrei. Lheob. Kloss u. Co.

Ein großer Laden in der Börsestraße vom 1. October zu vermieten. Näheres bei J. Liebenthal.

Eine elegante möblirte Wohnung von mehreren Zimmern ist vom 1. oder 15. Juli zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 großen Zimmern nebst Sommerstube, heller Küche, großem Hof, Brunnen und allen Bequemlichkeiten ist vom 1. September c. zu vermieten Friedrichs-Markt No. 15 A.

Eine obere Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küchens-tube, Speisekammer und übrigen Bequemlichkeiten, im Ganzen oder wenn gewünscht wird auch getheilt, zu vermieten Friedrich-Wilhelmstraße No. 2.

Bekanntmachung.

Der am 1. Juli c. auf dem Grundstücke des Wirthen August Pareigis in Thaleiten-Jacob anstehende Auktions-Termin wird **aufgehoben.**

Memel, den 25. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Kälß in Memel